

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 97 (2017)
Heft: 1048

Artikel: Eroberungsgeist
Autor: Horn, Karen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-736542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WORTWECHSEL

Eroberungsgeist

«Les Français
ont choisi
l'espoir
et l'esprit de
conquête.»

Emmanuel Macron, Staatspräsident
Frankreichs, in der ersten Ansprache nach
seiner Wahl am 14. Mai 2017

Man staunt über das kriegerische Vokabular in der französischen Politik. Dabei ist es eine äusserst konstruktive Botschaft, die der neue Staatspräsident Frankreichs mit dem Schlagwort des «esprit de conquête» auszusenden sucht. Wie der alle Treppen hinaufstürmende junge Mann in seinen Reden immer wieder deutlich macht, setzt er auf Aufbruchstimmung, Zukunftsvertrauen und Weltoffenheit. Damit setzt er sich vom «esprit de défaite» ab, den er beim Front National erkennt, der Verzagtheit nach der verlorenen Schlacht, dem Rückzug und der Abschottung. Das ist alles gut und psychologisch wohl bitter nötig in einer Zeit grosser Verunsicherung. Aber wie wäre es mit sprachlicher Abrüstung?

Bezeichnenderweise war es gar nicht Emmanuel Macron selbst, der das somit durchaus ambivalente Wort vom Eroberungsgeist in den französischen Präsidentschaftswahlkampf eingeführt hat, sondern die ehemalige Verteidigungsministerin Michèle Alliot-Marie, eine früh gescheiterte gaullistische Rivalin. Unter deren leisem Twitter-Protest übernahm er die Formel, die in der Bevölkerung offenbar einen Nerv traf. Es dauerte nicht lange, da benutzten fast alle politischen Kräfte den Slogan, bis hin zum Ultralinken Jean-Luc Mélenchon. Gegen diese Wand der selbsterklärten Eroberer vermochte es Marine Le Pen nicht mehr, den Begriff für sich zu nutzen und umzuwerten: Das Ziel war erreicht.

Dennoch bleibt ein schaler Beigeschmack, und es verwundert kaum, dass manche Kommentatoren wieder mit dem Adjektiv «bonapartistisch» zur Stelle sind. Denn der Begriff des Eroberungsgeistes hat gerade in Frankreich spätestens 1814 seine politische Unschuld verloren, als Benjamin Constant in seiner vielbeachteten Abrechnung mit Napoleon dessen brandgefährlichen kriegerischen «esprit de conquête et d'usurpation» geisselte. Der vor 250 Jahren in Lausanne geborene Romancier, grosse liberale politische Vordenker, französische Verfassungsarchitekt und Abgeordnete warnte dringend vor einer solchen Geisteshaltung, die zur Anmassung verführt. Das gilt auch dann noch, wenn es – wie heute – nicht um Feldzüge im militärischen, sondern nur im programmatischen Sinne geht. Eine weniger aufrührerische Rhetorik wäre angeraten. Der berühmte «Ruck», von dem 1997 der damalige deutsche Bundespräsident Roman Herzog sprach, dass er durchs Land gehen müsse: er tut's auch. ◀

Karen Horn

ist Dozentin für ökonomische Ideengeschichte,
freie Autorin sowie Chefredaktorin und
Mitherausgeberin der Zeitschrift «Perspektiven
der Wirtschaftspolitik».